

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 39

Samstag, den 30. März 1917

39. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag ruhig; auch im Gelände beiderseits von Somme und Oise kam es nur zu kleinen Kampfhandlungen. Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgabe dort lösen erhellt daraus, daß auf dem Gefechtsfelde vom 28. März zwischen Vagnicourt und Marschies etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden. Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Oise bei La Fere beim Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste. In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und bei Tahure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden. Nördlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellung eingedrungene feindliche Erkundungsabteilungen wurden im Vorstoß vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Karpathen hat das Frühjahrstauwetter angelehnt, das größere Gefechtsaktionen ausschließt. Die Beute aus den Kämpfen an der Sattshara hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Generaloberst Erzherzog Josef

Bei einer Streife am Nordosthang des Coman in den Waldkarpathen brachen Stosstruppen in die russische Stellung, sprengten mehrere Unterstände und kehrten mit einigen Gefangenen und Beutestücken zurück. Am Magharos schlug ein Angriff der Russen fehl. Südlich des Uz-Tales wurde von unseren Truppen ein stark verschanzter Höhenkamm gestürmt und gegen mehrmalige heftige Gegenangriffe gehalten. 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Mackensen

und an der

Mazedonische Front

Vorfeldgefechte und zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 28. März. abends. (W.I.B. Amtlich.) Im Westen für uns günstiges Gefecht bei Croisilles (nordöstlich von Bapaume); in der Champagne und auf dem Westufer der Maas lebhafteste Feuerartigkeit.

Aus dem Osten und von der mazedonischen Front sind besondere Ereignisse nicht gemeldet.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Lebhafter Geschützkampf zwischen Lens und Arras, der auch nachts anhielt. In einem gestern vor Tagesanbruch sich entzündenden Gefecht bei Croisilles und Ecoust-St. Mein (nordöstlich von Bapaume) verloren die Engländer außer zahlreichen Toten durch Vorstoß unserer Sicherungen 1 Offizier und 54 Mann als Gefangene. In der Champagne schlugen mehrere im Laufe des Tages unternommene Angriffe der Franzosen zur Wieder-

gewinnung der ihnen entzogenen Gräben verlustreich fehl. Auf dem linken Maasufer bereitete gestern unser Abwehrfeuer sich gegen die Höhe 304 vorbereitende französische Vorstöße; heute morgen scheiterte ein auf breiter Front vordringender Angriff im Feuer, an einer Stelle durch Gegenstoß.

Ostlich von Verdun schossen unsere Flieger zwei Fesselballons ab; in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind 4 Flugzeuge der Gegner zum Abbruch gebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Im wesentlichen Ruhe.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 29. März. abends. (W.I.B. Amtlich.) Im Westen bei Regen, im Osten bei Tauwetter keine besonderen Ereignisse. In Mazedonien nichts Neues.

Verantwortlicher Herausgeber!

Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, im 75. Lebensjahre, unser guter Vater, Schwiegervater und treusorgender Großvater,

Herr

Markus Strauß.

Die trauernden Hinterbliebenen:

S. Bachenheimer u. Kinder.

Familie D. Zinsheimer.

Camberg, Assenheim, den 29. März 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. April 1917, nachmittags

3 Uhr statt.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, als die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.

Neu eingeführt: **Kriegsanleihe-Versicherung.**

(Steigerung der Zeichnung auf den 5fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.)

Direktion der Nassauischen Landesbank

8—10 tüchtige

Stukateure

sucht. **Adam Marx Stuckgeschäft.**

Bodelschwingh (Kreis Dortmund.)

Die Kämpfe an der Acre.

Aus dem Großen Hauptquartier
von Jerusalem:

Nur langsam und zögernd hatten die Engländer sich entschlossen, unseren Truppen in das Beland zu folgen, welches wir ihnen seit dem 23. Februar überlassen hatten. Das energische Feuer unserer Nachhut und unserer Artillerie ließ sie stutzen und machte ihnen jeden Schritt Bodens freitig. Wenn unsere Verkleidungsmaßnahmen alsdann ihren Zweck erfüllt hatten und ein weiterer Geländeblick von uns freigegeben wurde, so kündigten die englischen Heeresberichte das als „Siege“ und „Eroberungen“ und „Befreiungen“ an. Erst seit dem 28. Februar trafen die Angreifer sich zu kräftigerem Nachdrängen an, und nunmehr entspannen sich im Vorfeld unserer neuen Stellungen drei Gruppen von Kämpfen, die eine eingehendere Schilderung rechtfertigen. Stellen sie doch dem Geist unserer Unterführer und unserer Truppen ein glänzendes Zeugnis aus.

I.

Den äußersten Vorprung, mit welchem der von uns nunmehr ausgegebene Geländestreifen in die feindlichen Linien hineinragte, bildete das Dorf Sommeourt. Im Laufe der acht Monate seit Beginn der Sommerkämpfe war es völlig zusammengefallen; auch das prächtige Schloss mit seinem wundervollen alten Park war, wie so viele andere im Sommegebiet, durch französische und englische Geschütze vom Erdboden vertilgt worden. Als der Feind eine Reihe von Tagen nach der Räumung es endlich gewagt hatte, sich in dem Dorfe mit stärkeren Patrouillen festzusetzen, drangen unsere Nachhut aus eigenem Antrieb nochmals in den Ort ein, warfen den Feind wieder hinaus, besetzten das „Kernstück“ unserer verlassenen Stellung, das schon in Kämpfen des 1. Juli den Rückhalt unseres Widerstandes gebildet hatte, auf neue und hielten sich so die Heimstätte langer schwerer Monate noch einmal zurück. Es bedurfte eines neuen ausdrücklichen Befehls, um sie zur Räumung ihrer alten Kampfplätze zu veranlassen.

Während der nun scharfer einsetzenden Nachhutkämpfe leisteten die Verteidiger dem allmählich und zaghaft nachrückenden Feinde zähen Widerstand, ließen immer wieder auf neue vor und verhinderten so das Nachdrängen des Feindes in das planmäßig ausgegebene Gelände weit über den im voraus angenommenen Zeitraum hinaus. In diesen Kämpfen zeigte sich aufs deutlichste die Freude unserer Leute, wieder in einen Kampf hineinzukommen, der an den Bewegungskrieg wenigstens erinnerte. Das fröhliche Draufgängerum der Unterführer, die Lust des gemeinen Mannes am Abenteuer, an persönlicher Gefahr und Bewährung traten in einem Maßstabe hervor, der bewies, daß die entnervenden Einflüsse des langen Grabenkrieges den Geist der Truppe in keiner Weise beeinträchtigt hatten. Zu einer besonders lebhaften Kampfhandlung kam es am 27. Februar früh bei einem stärkeren Angriff der Engländer auf das hinter der bisherigen deutschen Linie gelegene Wäldchen bei Höhe 125. Hier tat sich ein Meeresregiment, das sich schon im ganzen Feldzuge hervorragend bewährt hatte, in erbittertem Nachkampf besonders hervor. Die Erreichung einer wesentlich günstigeren Stellung hat die Truppen des Nordwestflügels unserer neuen Front ebenso günstig beeinflusst, wie der Verlust der Kämpfe ihre Stimmung und ihr Selbstvertrauen. Bei Infanterie und Artillerie hat sich das Gefühl der unbedingten Überlegenheit im Feldkriege über den ihr bisher nur im Grabenkampf gegenübergetretenen Gegner unerwartet befähigt.

II.

Wie die Erde bei Sommeourt weit nach Westen, so stieß nach Südwesten die Zade bei Grandcourt am tiefsten in die feindliche Stellung hinein und sah sich gleich jener dem sie aus Front und Flanke konzentrisch treffenden Feuer ausgesetzt. Dies machte sich um so mehr geltend, als diese zweite „windige Erde“ zudem eine größere Anzahl von weiteren Dörfern umfaßte: nämlich Serre, Buisieux, Miraumont, Fries und Byss. Zwar waren alle diese schönen französischen Ortschaften durch das Feuer der

Bundesgenossen der Franzosen längst in völlig gestaltlose Trümmerhaufen verwandelt und unterschieden sich kaum mehr von den sie ehemals umgebenden Ackerbreiten, die ebenfalls nur noch einen Haufen von Granattrichtern darstellten. Namentlich das die westliche Ecke dieses Abschnitts bildende Dorf Serre war buchstäblich vom Erdboden weggerafft. Die „Befreiung“ dieser Dörfer, welche von den feindlichen Heeresberichten mit komödiantischer Begeisterung hervorgehoben wird, kommt also zu spät, um in ihren ehemaligen Bewohnern andere Gefühle als die einer recht platonischen Genußnahme auszulösen. Trotz ihres an menseliche Wohnstätten auch nicht im entferntesten mehr gemahnenden Zustandes abten indessen diese nur noch auf den Karten unterscheidbaren geographischen Punkte auf die feindliche Artillerie noch immer eine besondere Anziehungskraft aus. Nimmt man hinzu, daß dieser nachgerade recht unwirtlich gewordene Abschnitt der deutschen Stellung durch den Acrebach und die beiden lumpigen Oberläufe durchströmt wird, aus denen er innerhalb des Dorfes Miraumont zusammenfließt, so erhält, daß gerade hier der Feind, diese Stellung mit einer weiter bergwärts gelegenen zu vertauschen, mit besonderer Freude begrüßt wurde.

Dennoch haben auch hier die zur Deckung der Zurnahme der Front bestimmten Truppen es ihrem Gegner nicht leicht gemacht, auf dem preisgegebenen Gelände Fuß zu fassen. Ihre Patrouillen und Nachhut im Zusammenwirken mit der über die Geländeverhältnisse natürlich genauestens unterrichteten Artillerie hielten den Gegner unter so wirksamem Feuer, daß er nur sehr langsam sich entschloß, die zerstörten, verfallenen und durch die deutschen Sprengungen bis zum letzten Rest zerstörten Andeutungen ehemaliger Gräben zu besetzen, welche die Trümmerwästen durchzogen, die einmal Buisieux oder Miraumont gebildet hatten. Nur ganz langsam räumten die hier tätigen Sicherungsabteilungen, dem allgemein erteilten Befehl gemäß, vor den gegen den 28. Februar allmählich sich zusammenziehenden stärkeren Abteilungen des Feindes die aufgegebenen Geländebereiche. Am genannten Tage fand der Feind endlich den Mut zu größeren Angriffshandlungen, die aber bereits im Feuer der Nachhut und der Artillerie zusammenbrachen.

D. K.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg.

Der militärische Mitarbeiter von „Neuenposten“ schreibt über den deutschen unbeschränkten U-Boot-Krieg: Wahrscheinlich verfügen die Deutschen über wenigstens 250 U-Boote. Ihre Abschreckungsversuche sind zwar mißlungen, aber die Wirkung macht sich besonders in England sowie in den anderen kriegführenden und den neutralen Ländern sehr stark geltend. Aus englischen Blättern und aus Lloyd Georges Rede vom 24. Februar geht deutlich hervor, daß der hemmende Einfluß der deutschen Sperre sich fast in jeder Hinsicht auf die Dauer ernstlich fühlbar macht. Daß die Wirkung eine durchgreifende ist, zeigen die Meldungen aus Frankreich. Danach sind infolge der Verletzungen durch deutsche U-Boote in Frankreich die Frachtkosten geradezu ungeheuer gestiegen. Die Getreidezufuhr ist fast gänzlich lahmgelegt. Aber gerade weil es nicht sicher ist, daß die bestellten Normungen auch wirklich in Frankreich eintreffen, ist das Land gezwungen, im Auslande immer neue Räumlichkeiten zu beschaffen, um wenigstens etwas zu erhalten. — Die Kapitane der englischen Handelsdampfer haben Anweisung erhalten, für den Verkehr zu den Häfen der Verbündeten nur farbige Mannschaften und für den Verkehr auf neutrale Häfen möglichst Neutrale anzunehmen.

Das geräumte Gebiet im Westen.

Im Verner „Dund“ schildert Stegemann die Dreiteilung des von den Deutschen geräumten Gebietes im Westen. Die erste Zone sei etwa zehn Kilometer tief, ein ehemaliges Graben-System, das schon durch die gepregten Ver-

teidigungsanlagen und fortgesetzte Beschließung ungangbar geworden sei. Die zweite Zone dahinter, etwa 10 bis 15 Kilometer tief, umfasse einen Gebietsstreifen, der bis auf wenige Ortschaften, in denen Bewohner gefammelt wurden, vollständig zerstört sei, wie man vor einer Festung das Glacis rasiere; in diese Zone seien nach Überwindung einer dünnen Schicht Franzosen und Engländer jetzt eindringen und arbeiten sich, wie zu erwarten, unter größten Schwierigkeiten vorwärts, zumal sie sich jeden Abend neu einbringen müßten. Je weiter sie vorrückten, desto mehr würden sich die Schwierigkeiten häufen und desto mehr entfernten sich die Franzosen und Engländer von ihrer Basis mit Verpflegung, Material und Munition.



Prinz Friedrich Karl von Preußen.

der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, der seit Beginn des Jahres Dienste als Fliegeroffizier tat, ist von einem Erkundungsflug über die feindlichen Linien im Westen nicht zurückgekehrt. Das Glück ist dem Prinzen bei der neuen Waffe nicht so hold gewesen wie einst bei Kältich. Damals sprengte der jugendliche Scharfzündermeister mit einer Patrouille von nur drei Mann in die Stadt und brachte eine französische Offizierspatrouille gefangen ins deutsche Lager.

So ercheine heute schon die Verfolgung in einen unheilvollen Zweikampf gepreßt. Die dritte Zone sei noch nicht von den Verfolgern erreicht und umfasse das eigentliche Vorgebiet der neuen deutschen Hauptstellungen, denen Stegemann mit Hinweis darauf, daß bei ihnen der Sieg und der Friede erlämpft werden solle, ferngehend und mit erfreulicher Vorbedeutung die Bezeichnung „Siegfriedstellung“ gegeben hat.

Niesenverluste der Franzosen in Mazedonien.

Nach Berichten aus Sofia haben die Franzosen in den Kämpfen, die in den letzten Tagen in Mazedonien stattfanden, ebenso wie die Italiener ungeheure Verluste gehabt. Sie verloren an Toten und Verwundeten 50 000 Mann.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 23. März.

Bei Beginn der Sitzung erklärte auf eine nationalliberale Anfrage ein Regierungsvertreter, daß Verhandlungen darüber schweben, ob das Vermorden der als fahnenflüchtig erklärten Wehrpflichtigen der Reichsliste verfallen soll, wenn der Beurteilte sich nicht innerhalb einer gewissen Frist stellt.

einer gesellschaftlichen Vernichtung gleichkommt, zu bewahren, Herr Doktor. Die Gegner haben es gepalpen; Ihr Wahlsieg ist demnach vollständig ausgeschlossen.

„Ich bitte meinen Gegnern Trost“, sagte der Doktor entschlossen, „denn ich weiß mich frei von aller Schuld. Und wer war es, der meinen Vater ins Unglück stürzte? Vielleicht war es die Gesellschaft! Vom großen Beamten verlangt man Repräsentation, vom kleinsten Hilfsarbeiter, daß er anständig lebt; Repräsentation aber kostet Geld. Der Beamte muß repräsentieren, muß dem Götzen opfern; man sieht es gern. Die übertriebenen Ansprüche der Gesellschaft an die Beamten haben so manches Glend mit verschuldet. Die Gesellschaft sollte milder urteilen, sie hat auf keinen Fall das Recht, den Stab über einen Unglücklichen noch nach zwanzig Jahren zu brechen, der seine Ehre dem Phantom der Repräsentation geopfert hat.“

„Aber sie nimmt es sich, lieber Doktor! Verlangen Sie von ihr kein Erbarmen; eher würde ich Sie den Taten eines Tigers entziehen, als denen der Gesellschaft, denn unter den Verlobungen der furchtbaren Rache verliert der Reiter höchstens das Leben, während unter den Verlobungen der Gesellschaft Opfer und Reiter ihre Ehre verlieren!“

„Ich weiche nicht“, kam es entschlossen von den Lippen des Doktors.

„Sie hoffen auf das Volk!“ meinte der Kommerzienrat mit sarkastischem Lächeln. „Vertrauen Sie lieber auf die Treue einer Rache. Das Volk ist launisch wie eine Modenschau.“

Die Vorlage auf Abänderung des Gesetzes über den Abzug von Kapitalen geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzes des Reichstags des Innern beim

Kanalamt

fortgesetzt. Die Budgetkommission fordert noch für den laufenden Etat als Beitrag zur Ausarbeitung eines Projektes für die Herstellung einer Großschiffahrtstrasse von Mannheim bis Passau 700 000 Mark als erste Rate. Das Reich soll zu den von Bayern für die Ausarbeitung des Projektes ausgeworfenen Beiträgen 2 Millionen Mark zuschießen, die auf drei Jahre verteilt sollen. Ein Antrag Liesching (Sp.), der auch von sächsischen Abgeordneten anderer Parteien unterschrieben ist, fordert bis zur dritten Lesung weitere 100 000 Mark zu Entwürfen für die Herstellung eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur Donau über den Neckar einschließlich der Schiffbarmachung der Donau von Regensburg bis Ulm und der Schiffbarmachung des Oberrheins und seiner Verbindung über den Bodensee zur Donau. Ein Antrag Kaiser (nail.) erlucht um Übernahme der Wassertrasse auf das Reich und die Schaffung eines Reichsamt für Wasserstraßen.

Abg. Dr. Mayer-Kaufbeuren (Str.) ist die großzügige Kanalpolitik des Königs in Bayern und fordert eine Abänderung der Donauakte, durch die die Freiheit der Donau wiederhergestellt wird.

Abg. Feuerstein (Soz.): Eine große Ost-West-Wasserstraße hätte uns im Kriege schätzbare Dienste leisten können.

Abg. List (nail.): Der Ausbau unserer Wasserstraßen stellt uns in der Zukunft vor gewaltige Aufgaben. Er geht über die finanzielle Kraft der Einzelstaaten hinaus, er ist Reichsfrage.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fortw. Sp.): Auch wir halten den Ausbau unserer Wasserstraßen nicht nur für eine dringende Frage, sondern für das größte und praktischste Stück eines wirtschaftlich geeinten Mitteleuropas. Trotz der Kälte dieses Winters haben wir die Verkehrsfrage nicht gehabt, wenn bereits eine Wasserstraße vom Rhein bis zur Donau gehabt hätten.

Der Antrag Bassermann wird schließlich mit 125 gegen 110 Stimmen angenommen. Bei dem nun folgenden

Etat der Justizverwaltung

fordert Abg. Dr. Belzer (Str.) scharfe Strafen des Kriegswuchers. Die Geduld des Volkes mit dem schamlosen Treiben der Kriegswucherer sei bald erschöpft.

Abg. Heine (Soz.): Daß die Wucherer dem Staate verfallen sollen, ist unsympathisch. Die Unpäßbarkeit der Gehälter muß auf 3000 Mark erhöht werden.

Abg. Dove (Fortw. Sp.) empfiehlt den Antrag Müller-Meiningen und stimmt den Vorschlägen des Wucher zu. Es müssen die feste Richtlinien aufgestellt werden, nach welchen der einzelne Geschäftsmann richten kann. Daran fehlt es bis jetzt.

Abg. Dr. Juno (nail.) bezeichnete es als eine der unglücklichsten Folgen des Krieges, daß alle Verträge mit feindlichen Staatsangehörigen, die sonst eine Säule des Rechtssystems waren, zerstört worden seien. Die Schuld lag allein auf England, das gewissenlos alle Rechte gebrochen habe.

Abg. Holtzke (konf.) meinte, in der Lösung von Geldstrafen sollte weitergegangen werden.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Erfolgreiche Bekämpfung des Wuchers ist unmöglich, wenn die Richter aus allen Kreisen der Bevölkerung gewählt werden.

Staatssekretär des Reichsjustizamts: Die Fragen, die den Kriegswucher betreffen, sind dauernd Gegenstand der Erwägung. Es erscheint nicht angängig, im Wege des Prozesses übermäßige oder unlaute Strafen für den Staat einzuziehen. Die Strafen sind aber erheblich verschärft worden.

Das Haus vertagt sich.

Drohen.

121 Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

Sie kennen die Welt vielleicht nicht so, wie ich sie kenne und unsere Gegner, Herr Doktor. — Der Kommerzienrat blieb den Mund seiner Rgarre von sich. — „Nicht ohne Absicht hat Ihr Gegner mit dieser sensationellen Enthüllung bis zur letzten Stunde gewartet. Sie verblüfft und schreckt ab. Die Schuld der Täter vererbt sich bis ins vierte Glied!“

Empört sprang Doktor Haller von seinem Plaze auf und rief mit vor Erregung bebender Stimme: „Herr Kommerzienrat, Sie, dessen Gefinnung, dessen Seelenadel ich vor aller Welt rühme, Sie können den Sohn für das verantwortlich machen, was der Vater getan!“

„Verdächtig mache ich Sie nicht für die Schuld Ihres Vaters verantwortlich“, entgegnete der Kommerzienrat achselzuckend. „Aber ich bin von der Gesellschaft abhängig und die kennen Sie. Die Gesellschaft, das beweist Ihnen Ihr Gegner, macht Sie für die Vergangenheit verantwortlich; sie greift Ihre Familienverhältnisse auf, um Sie zu vernichten. Sie zuckt mit den Achseln und nennt Sie den Sohn Ihres Vaters. Der Gesellschaft, das dürfen Sie mir glauben, sind persönliche Verdienste niemals so bedeutend, um ererbte Ungütigkeiten darüber zu vergessen.“

„Ja, diese Gesellschaft!“ sagte der Doktor und ließ sich häßlich in einen Sessel fallen, „sie liegt sich in Eigentum und Privileg von ärgsten Feinden bedroht, die Säulen, auf denen sie

ruht, steht sie erschüttert, und sie bleibt dieselbe. Sie meht, je dräuender die Gefahren sich gegen sie wölken, ständlich durch eigene Schuld die Zahl ihrer erbitterten, fanatischen Feinde und reißt das Volk mit ins Verderben. Glauben Sie mir, Herr Kommerzienrat, die Brüder der Gesellschaft, das ist der Feind, die eingebildeten Privilegien und die Vorurteile der Gesellschaft aber sind Wasser auf die Mühle des Unmutes. Meist sie aus eurem Vufen, diese Vorurteile, und ihr nehmt der Gewalt die Waffe aus der Hand!“

„Es handelt sich hier um Sie und Ihre Stellung in der Gesellschaft“, erinnerte der Kommerzienrat.

„Ich habe ihr zu viel geboten, den Kopf höher getragen, als es ihr beliebt, daß mich der Gegner hier angreift, finde ich schließlich verständlich, denn er will die Gesellschaft, deren Wahllorener ich bin, in mir treffen, daß aber die Gesellschaft mich im Stiche läßt, Herr Kommerzienrat, das tut weh!“

„Was wollen Sie“, meinte der Kommerzienrat, unruhig auf seinem Plaze rüdend. „Die Gesellschaft von heute ist die von morgen; mag die heutige fallen, die von morgen wird ihr ähnlich sein. Doch zur Sache. Baron Trewitz und sein Anhang wählt Sie nicht; er hat es erklärt! Morgen ist die Wahl, schade, sonst hätte ich Ihnen geraten, zurückzutreten.“

„Sie, der Vater Hedwigs“, rief Doktor Haller erblichend aus. „Sie können mich diesen Rat geben, das schmerzt!“

„Ich hätte Ihnen den Rat gegeben, um Sie vor einer Niederlage, die unter diesen Umständen

und die große Menge folgt dem Claqueur; Ding oder Kunz, dann zischt die Menge, was ihr vorher Abgott, ist ihr eine Waise, später nichts! Es ist so, Herr Doktor, was war ihre Wahl sicher, heute ist sie es nicht mehr!“

„Wir werden ja sehen, Herr Kommerzienrat! entgegnete der Doktor.“

„Sie sind sehr zuversichtlich, junger Mann“, sagte der Kommerzienrat und erhob sich. „Ich bin im Kampfe mit der Gesellschaft genau worden; ich kenne meine Pappenheimer. Fürchte Sie nicht, aber ich wage es auch nicht, herauszufordern. Ich würde dies nicht wagen, würde ich Sie in ihrem Kampfe stützen!“

„Herr Kommerzienrat, ich verehere Sie mit der Sohn den Vater“, bat der Doktor vibrierender Stimme. Sie haben mich ausgezinkt; reißt Sie mich nicht so aus dem Himmel!“

„Ich muß es, junger Freund!“

Doktor Haller seufzte tief auf, dann er sah sich; aus seinem mährlich schönen Antlitz jeder Blutsprossen gewichen.

„Nun denn, bei Gott, so vernichten Sie mich ganz!“ rief er aufstöhnend aus.

„Nicht mich mit der Kraft ihrer großen Liebe, ich liebe sie wieder von ganzem Herzen, weigern Sie mir die Hand Ihrer Tochter, sagen Sie mir, frei und offen, ob es aus ist?“

„Ein seltsamer Blick aus den Augen des Kommerzienrats, der freilich den Augen spielte, traf den erregten Mann.“

Die Lage in Rußland.

Wer ist Sieger?

Noch immer lauten die Nachrichten aus dem ehemaligen Zarenreiche widersprüchlich. Zwar die Revolutionäre geben sich den Anschein, als sei nach der Gefangenennahme des Zarenpaars alles in schärfer Ordnung. In bemerkenswerter Schreibfertigkeit bombardieren sie die Welt mit Manifesten und, indem sie sich ganz die Methoden der früheren Regierung zu eigen machen, lassen sie durch die Zensur alle Nachrichten unterdrücken, die dem Auslande zeigen könnten, wie stark die Gegenströmung ist.

Die Frage, weshalb man sich — obwohl die Bewegung anfangs angeblich sich nicht gegen die Dynastie richtete — endlich, den Zaren zu entthronen, versucht ein russisches Blatt damit zu erklären, daß die Reichsdumaabgeordneten im Besitz von Äpfeln seien, die den angeblichen Entschluß des Zaren beweisen, mit Deutschland unter folgenden Bedingungen Frieden zu schließen: Rückgabe Polens an das autonome Polen, der Übergang des österrussischen Galizien an Rußland, eine von Österreich allen Slawen zugesicherte Autonomie. Auf Grund dieser Tatsachen sei der Zar zur Abdankung gezwungen worden.

Diese Nachricht trägt nicht nur den Stempel der englischen Wache, sondern auch den der russischen Nationalisten, die doch Konstantinopel vor allem haben wollen. Im Gegensatz zu den Nationalisten befinden sich die Sozialisten. Die Petersburger Arbeitervereine, deren Macht mit jedem Tage wächst, wandten sich mit folgenden Vorschlägen an die Regierung: Unmittelbare Proklamierung Rußlands zur Republik, Einführung einer Volksmiliz mit gewählten Offizieren, Ausdehnung der Amnestie auch auf das Militär, Aufhebung aller durch Stand, Religion und Nationalität bedingten Unterdrückungen. Die Regierung verweigerte die beiden ersten Forderungen. Nun aber kommt noch das sozialrevolutionäre Komitee und fordert die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen, die natürlich auch abgelehnt wurden.

Man sieht, so einfach, wie die Regierung die Welt glauben machen will, liegen die Dinge in dem Lande des gekürzten Zaren nicht, und es werden noch viele Tage vergehen, ehe erit zu verstehen ist, welche Erschütterungen die Märzrevolution im Gefolge gehabt hat und welche Folgen sie zeitigt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Hauptauschuß des Reichstags hat kürzlich eine Beratung über die vielbesprochene Reichseisenbahnfrage stattgefunden. In diesen Verhandlungen haben auch mehrere handelsstaatliche Minister teilgenommen und Erklärungen dazu abgegeben. Es sind nun Gerüchte im Umlauf, daß die Minister sich grundsätzlich für die Reichseisenbahnen erklärt hätten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß zurzeit nur Württemberg für Reichseisenbahnen ist. Das andere Gerücht, daß Preußen die Eisenbahnen Württembergs übernehmen möchte, ist ebenfalls unzutreffend. Unter den Bedingungen, die Württemberg stellt, wird Preußen die Bahnen sicher nicht übernehmen.

* Der Reichstagsauschuß für Volkserziehungspolitik ist zur Beratung der zum Schutze für Mutter und Kind und der Verbesserung in der Heimat zu ergreifenden Maßnahmen übergegangen. Die Vertreter aller Fraktionen stimmten in ihren Grundforderungen überein. Man will ein Reichsgesetz schaffen, das enthalten soll: die Achtstundenschicht für die Frauarbeit, wirksamen Arbeiterinnenschutz, Vermeidung der weiblichen Gewerbeinspektoren, Erweiterung der Sozialversicherung, Durchführung des Hausarbeitsgesetzes, Reform des Hebammenwesens. Weiter sollen in den Einzelstaaten auf Veranlassung des Reiches planmäßig Maßnahmen für Mütter- und Kindererschutz ergriffen werden. Ein Antrag aller Parteien wendet sich gegen die Besteuerung des Nahverkehrs vom Standpunkt der Bedürfnispolitik. Der Ausschuß will ihn dem Hauptauschuß des Reichstages

zur Beachtung bei der Verkehrssteuer übermitteln.

Frankreich.

* Obwohl das Kabinett Ribot seine Tätigkeit mit einem Vertrauensvotum der gesamten Kammer begonnen hat, ist man sich doch in eingeweihten Kreisen darüber klar, daß ihm keine lange Dauer beschieden sein wird. Der zurückgetretene Ministerpräsident Briand hat bereits erklärt, daß er im geeigneten Augenblick einen Vorstoß gegen Ribot unternehmen werde. Da aber außerdem der alte Ministerstürzer Clemenceau ein Feind Ribots ist, so ist ein Zweifel, daß das neue Kabinett sich keiner langen Lebensdauer erfreuen wird, kaum möglich.

Norwegen.

* Das Storting hat folgendes Gesetz angenommen: „Falls der König es für erforderlich anseht, dem Land die notwendigen Lebensmittel, Feuerungsmaterial usw. zu sichern, kann er bestimmen, daß die gesamte wehrpflichtige Bevölkerung zivilarbeiten wie Holzsägen, Erdarbeiten usw. ausführt, auch wenn diese Arbeiten in keiner Verbindung mit militärischen Maßnahmen stehen.“

Bulgarien.

* In der Sobranje erklärte Malinow, der Führer der russfreundlichen Partei, daß seine Partei einverstanden sei mit der äußeren Politik der Regierung und daß sie fest entschlossen sei, das Einvernehmen mit den Verbündeten zu fördern und zu stützen.

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe

Amerika.

* Das Gerücht, daß die mittelamerikanischen Republiken sich mit dem Gedanken an eine „Friedensbesprechung“ lebhaft befassen, findet jetzt seine Bestätigung durch eine Meldung amerikanischer Blätter, wonach der Vorschlag Guadalupe angenommen wurde. Danach sollen Vertreter aller amerikanischen Republiken zusammenkommen, um zunächst die Rechte der Neutralen zu sichern, und, wenn möglich, mindestens die Härten des Krieges zu lindern. Die Konferenz soll in einer mittelamerikanischen Stadt zusammenzutreten.

Äfien.

* Die Beziehungen Chinas zu Deutschland sind in amtlichem Sinne noch immer ungeklärt. Nach englischen Blättern ist indessen nicht mehr daran zu zweifeln, daß die chinesische Regierung — offenbar unter dem Druck des Bierverbandes — entschlossen ist, an Deutschland den Krieg zu erklären. Jedenfalls darf als sicher gelten, daß die chinesischen Behörden in Peking die deutschen Anstellungen in Besitz genommen haben. Wenn jedoch englische Blätter behaupten, daß Chinesische Volkswolle den Krieg mit Deutschland, so ist das zumindest eine — arge Zumutung an die Gutgläubigkeit der Leser. Das chinesische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit weiß viel zu wenig von Deutschland, als daß es auf die Idee eines Krieges mit uns kommen könnte.

Volkswirtschaftliches.

* **Zechnennichtstände aus Zink.** Durch die vom Bundesrat angenommene Bekanntmachung über Prägung von Zechnennichtständen aus Zink soll ein Beitrag für die bisher geprägten Zechnennichtstände aus Zink geschaffen werden. Es hat sich insbesondere herausgestellt, daß die Zechnennichtstände aus Zink für Automaten wenig geeignet sind.

* **Verkehr mit Süßfruchtsaft.** Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen war der Verkehr mit Süßfruchtsaft weder durch Höchstpreise, noch durch sonstige einschränkende Bestimmungen erschwert. Diese Freiheit hat zu erheblichen Mißbräuchen geführt, indem auch Süßfruchtsäfte, die niemals aus Gemülsaftgut bestimmt sind, unter dieser Bezeichnung zu unverschämten hohen Preisen lediglich zu Speisezwecken gehandelt worden sind. Nach den jetzt veröffentlichten Bekanntmachungen dürfen nunmehr Süßfruchtsäfte auch zu Gemülsaftzwecken nur ab-

gelegt werden, wenn sie von der Reichshauptkassensache förmlich freigegeben sind.

Von Nah und fern.

* **Die Kartoffelbrennerei im Jahre 1917.** Durch Verordnung des Reichsanstalters wird bestimmt, daß Kartoffeln im Betriebsjahr 1916/17 auf Branntwein nur verarbeitet werden dürfen, soweit sie sich zur menschlichen Ernährung eignen und nicht in einer unmittelbaren Nähe befindlichen Trockenanlage oder Stärkesfabrik verarbeitet werden können.

* **Ein Landbriefträger mit dem Abiturium.** Seit einigen Tagen hat das Deutsche Reich einen Landbriefträger mit dem Abiturium aufzuweisen: es handelt sich um den Sohn des Superintenden in Diepholz, der nach bestandener Reifeprüfung auf seinen eigenen Wunsch als Postauskäufer und Landbriefträger angestellt wurde.

* **Schülergemüsegärten.** Schülergemüsegärten haben überall, wo man mit ihnen einen Versuch gemacht hat, gute Erfolge gebracht. So berichtet jetzt die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der königlichen Regierung in Königsberg, daß im Jahre 1916 im ganzen 541 solcher Gärten eingerichtet wurden. Die Durchschnittsgröße der Gärten betrug 244 Quadratmeter, die Zahl der beschäftigten Schulkinder 10764. Es wurde — nach Abzug der Unkosten in Höhe von 6574 Mark — ein Reinertrag von 32 753 Mark erzielt.

* **Gegen den Lebensmittel-Schleichhandel** erließ der Vorsteher des Kreisamtes des Kreises Gießen a. d. Oder eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Da gutes Zureden und Entgegenkommen des Kreisamtes kein Verständnis gefunden haben, muß in Zukunft radikalste Vorgehensweise werden. Das gilt auch von der Abkürzung des Brotgetreides. Es ergibt die letzte Mahnung an alle Gemeindevorstände und Ortsbezirke, ihren Abkürzungs-Verpflichtungen bis zum Ende dieses Monats restlos nachzukommen. Schmächtlichen Verrat am Vaterlande begeht, wer in der Stunde äußerster Gefahr nicht freiwillig hergibt, was Heer und Stadt zum siegreichen Durchhalten gebrauchen.“

* **Der Leiter des Hauses Farina gestorben.** Johann Maria Farina, der Leiter der berühmten Kölner Firma gleichen Namens, ist gestorben. Farina war ein Nachkomme des Italiensers Johann Maria Farina, der im Jahre 1709 nach Köln zog, dort das Bürgerrecht erwarb und auf dem Marktplatz den Grundstein zu der großen Industrie des kölnischen Wässers legte.

* **Fleischarten in Frankreich.** Das „Reit Journal“ erzählt, daß in Frankreich die Fleischsorte eingeführt werden müsse, da die Ankunft der 20 000 Tonnen Gefrierfleisch nicht mehr gesichert sei.

* **Ganstererei in London.** Der englische Lebensmittelkontrolleur Lord Devenport erklärte in einer Beratung mit Mitgliedern des Unterhauses, daß in London wieder gebührend werde. Die Polizei erhält deswegen die Befugnis, in verdächtigen Gansthalten Durchsuchungen vorzunehmen, ein Vorgehen, das in England, wo die Polizei nur auf richterliche Entscheidung in ein Haus eindringen darf, das größte Aufsehen erregen muß.

* **Katzen für Drückeberger.** Der Besitzer eines Fahrradladens in Westminister wurde, wie englische Blätter melden, verurteilt, weil er unter seinem Laden eine Art von Katzen für Drückeberger eingerichtet hatte. Leute, die nicht in die Aushebungslisten eingetragen werden wollten, mieteten die unterirdischen Zimmer zu hohen Preisen.

* **Neue Briefmarken eines neuen Königreiches.** In Holland sind Freimarken des neuen arabischen Königreiches Hedschas angekommen; sie sind doppelt so lang wie breit. Oben steht „Post von Hedschas“; in dem roten Mittelfeld steht man ein Bild vom heiligen Mekka und die Jahreszahl 1334 und darunter den Wert der Marken in arabischen Buchstaben.

* **Alkohol in Dänemark wieder erlaubt.** Das vor einigen Wochen von der dänischen Re-

gierung zwecks Feststellung der vorhandenen Vorräte erlassene Verkaufsverbot für starke geistige Getränke wird jetzt wieder aufgehoben. Für Branntwein, Kognat, Liköre und Punsch werden Höchstpreise eingeführt.

Kriegsereignisse.

17. März. Deutsche Stoßtruppen bringen an verschiedenen Punkten der Westfront von gelungenen Vorstößen in feindliche Stellungen Gefangene zurück. — Vier Fesselballons werden von deutschen Fliegern abgeschossen. — Bei Monastir entwickeln sich neue Kämpfe.

18. März. Zwischen Arras und der Dije besetzen die Engländer und Franzosen in dem von uns planmäßig aufgegebenen Geländestreifen Bapaume, Péronne, Roye und Royon. Unsere Sicherungen fügen dem Feinde erhebliche Verluste zu und weichen dann, wie befohlen, aus. — An verschiedenen Stellen der Front werden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen, deutsche Sturmtruppen holen sich eine Anzahl Gefangene. — 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen, auf deutscher Seite nur 3 verloren. — Ein Marineluftschiffwader greift in der Nacht vom 16. zum 17. März London und die südöstlichen Grafschaften Englands erfolgreich mit Bomben an. „L. 39“ wird bei Compiègne (nordöstlich von Paris) durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht. — Deutsche Seeestreitkräfte versenken im Kanal in der Nacht vom 17. zum 18. März einen feindlichen Zerstörer, zwei Vorpustschiffe und einen Handelsdampfer. Ein zweiter Zerstörer wird schwer beschädigt. Der besetzte Hafen Margate wirkungslos beschossen. Alle deutschen Schiffe fahren unbeschädigt und ohne Menschenverluste zurück.

19. März. Ein Landkrieg zwischen Lissne und Arras in den letzten Tagen planmäßig und ungesichert gerückt. Ein Teil der Bevölkerung im aufgegebenen Gebiet wird mit Lebensmitteln für 5 Tage zurückgelassen. — Im Südostteil des Waldes von Malancourt und auf dem Ditching der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien gestärkt, 8 Offiziere, 485 Mann gefangen. — Am Odrin und Brespa-See sowie nordwestlich Monastir starke französische Angriffe zurückgeschlagen.

20. März. Der in dem ihm überlassenen Gebiet zwischen Somme und Dije langsam vorgehende Feind erleidet durch die deutschen Sicherungstruppen neue empfindliche Verluste. — Deutsche Stoßtruppen führen mehrere Unternehmungen gegen feindliche Gräben an der Westfront glücklich durch. — 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

21. März. An verschiedenen Stellen der Westfront werden die Gegner zu verlustreichem Zurückgehen gezwungen. — Die Höhen nördlich von Ernova und Snegovo (Mazedonien) werden im Sturm genommen, der Gegner räumt das Zwischengelände.

22. März. Im geräumten Gelände im Westen werden feindliche Abteilungen zurückgeschoben. — Drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Prinz Friedrich Carl von Preußen kehrt von einem Flug über die feindlichen Linien zwischen Arras und Péronne nicht wieder. — Deutsche Sturmtruppen stoßen bei Sabresina, östlich von Lida bis in die zweite russische Stellung vor und kehren nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 225 Gefangenen, 2 Nebelverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück. — Französische Angriffe auf die Höhen nördlich von Monastir schlagen fehl, ebenso ein englischer Vorstoß in der See-Enge.

23. März. Die Franzosen erleiden bei einem Vorstoß bei der Höhe von St. Simon schwere blutige Verluste und führen 230 Gefangene ein. — Zwischen Dije und Aisne werden bei Margival französische Angriffe abgeschlagen, ebenso am Walde von La Ville-aux-Bois. — Ein französischer Teilangriff in der Enge zwischen Odrin- und Brespa-See scheitert. — Ein deutsches Luftschiff hat in der Nacht vom 20. zum 21. März englische Anlagen bei Rudros auf der Insel Lemnos wirkungslos mit Bomben beworfen.

„Sie überraschen mich in der Tat,“ meinte er nach einer kurzen, peinlichen Pause.

„Mit meinem Antrag?“ lachte Dr. Faller bitter auf. „Ich bin berechtigt zu glauben, daß Ihnen meine Bewerbung um die Gunst und die Liebe Ihrer Tochter wohl nicht überraschend kommt. Ich bin in angesehener Stellung, bin reich durch die väterliche Fürsorge meines verstorbenen Pflegevaters; Sie sehen mich gerne in Ihrer Familie.“

Wieder suchte der Kommerzienrat bedauernd nach der Achsel.

„Meine Tochter wird in 14 Tagen die verlobte Braut eines meiner Geschäftsteilhaber,“ erwiderte er in gemessenem Tone. „Geschäftsteilhaber zwingen mich zu dieser Verbindung.“

Bei diesen kalten Worten wankte der Doktor wie vom Schläge getroffen, er suchte mit zitternden Händen eine Stütze auf der Stuhllehne; das war zu viel auf einmal.

„Sie hätten sich bei mir oder meiner Frau erkundigen müssen, ob Hedwigs Hand frei sei,“ lachte der Kommerzienrat in halb wohlwollendem, halb vorwurfsvollem Tone fort. „Es war sogar Ihre Pflicht, dann hätten Sie sich diese Enttäuschung erspart. Und selbst, Herr Doktor, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, würde ich unter den gegenwärtigen Umständen Ihnen keine Zusage geben können; ich hätte gewartet, bis Gras über die Geschichte gewachsen wäre.“

„Sie noch nicht genug Gras über diese Geschichte gewachsen,“ lachte der Doktor schmerzhaft auf. „Zwanzig Jahre ruht mein unglücklicher Vater im Grabe, und dem Sohne sagen Sie,

es sei kein Gras über die Geschichte gewachsen; tatsächlich, Herr Kommerzienrat, in der Tat tatsächlich!“

„Sie tun mir leid, Herr Doktor!“ sagte der Kommerzienrat etwas verlegen. „Die Gesellschaft urteilt eben anders und die Ehre meines Hauses.“

„Die Ehre Ihres Hauses?“ wiederholte der Doktor entrüstet und brennende Rote stieg in sein vorhin noch so bleiches Gesicht. „Mit diesen Worten beschuldigen Sie meine eigene Ehre; das talen selbst meine offenkundigen Gegner nicht. Dem Vater Hedwigs, die ich hiermit ihres mir verpfändeten Wortes entbinde, denn Stolz und Ehre fordern es gebieterisch von mir, bin ich schuldig; doch hat alles seine Grenzen!“

„Ich bin Ihr Freund!“ beruhigte der Kommerzienrat den Aufgeregten. „Dem Freunde nimmt man ein raues Wort nicht abel. Ich danke Ihnen herzlich dafür, daß Sie meine Tochter freigeben. Ihr Antrag ehrt mich und mein Kind, allein die Verhältnisse meines Hauses zwingen mich zu der von mir angebotenen Verbindung.“

In dem Antlitz des Doktors suchte es schmerzhaft auf; allein er verstand es, sich zu beherrschen.

„Herr Kommerzienrat, ich habe die Ehre,“ sagte er mit einer förmlichen Verbeugung. „Es tut mir leid, wenn unsere persönlichen Beziehungen durch diese Unterredung, um die ich Sie ersucht habe, gestört wurden, gelitten haben sollten.“ lachte der Kommerzienrat und zwang sich zu einem herzlichen Ton. „Ich persönlich

achte Sie ungemein hoch und wünsche Ihnen im Kampfe gegen Vorurteil und Rancune Glück und bei der Wahl Erfolg!“

„Ich bin Ihnen aus tiefster Verbundenheit, wirklich schade, daß ich auf Ihre Unterstützung nicht zählen darf!“ entgegnete der Doktor, der in diesem Augenblick den angesehenen Mann vor ihm, für den er früher durchs Feuer gegangen wäre, betrachtete.

„Fordern Sie von mir, ich sollte mit dem Kopfe gegen die Wand rennen, ich würde es tun, aber verlangen Sie nicht von mir, daß ich mit dem Kopfe gegen die unsichtbaren Schranken anrennen soll, welche die Gesellschaft um sich gezogen hat; da verlangt der dickste Schädel.“

Doktor Faller ließ sich durch die Phrase nicht blenden, er ignorierte die ihm zum Gruße dargebotene Hand des Kommerzienrats; mit einer förmlichen, kühlen Verbeugung verabschiedete er sich.

„Herr Kommerzienrat!“

„Herr Direktor!“

Als die Tür hinter dem Doktor ins Schloß gefallen war, rief sich Kommerzienrat Lang freudig die Hände; das war über alles Erwarten glatt abgelaufen.

15.

Draußen vor dem Tore, am Wasser, stand ein Witzenhans, in dem Herr von Supper häufig verkehrte. Die schöne, kokette Wirtin hatte es dem leichtsinnigen, gewissenlosen Lebemann angetan. Der Witze, eine der vielen charakterlosen Existenzen, wie sie das brutale Leben einer Großstadt erzeugt, verschwand sofort, wenn er

den reichen Lebemann, der viel verzehrte und verschwenderisch bezahlte, seinem Danke sich nahen sah. Seine Frau spielte die Gräbin mit weit größerem Raffinement als jede Kokette von Stand und Erziehung; sie schätzte den gewichtigen Lebemann und rupfte den goldenen Vogel gründlich. Herr von Supper war bald bis über beide Ohren in die gewissenlose Frau verknallt; es verging kein Tag, daß er nicht bei ihr vorprahl und in ihrer Gesellschaft eine Flasche Sekt nach der andern vertrankte.

Der nächste Weg war wenig belebt, er führte am Wasser und an niedrigem Gestrüpp vorbei; ihn schlug Herr von Supper ein, denn es dämmerte bereits, und er wollte vor Nacht wieder zurück sein. Er dachte über die Ereignisse vom Nachmittag nach und suchte und weiterrte in sich hinein, daß die so schön eingefädelte Intrige an dem Gegensinn und an dem falschen Stolz seiner Gattin verpuffte. Er war so in Gedanken verunken, daß er nicht bemerkte, wie die unheimliche Gestalt, die ihm bis auf ungelährte hundert Schritte gefolgt war, an einer menschenleeren Stelle ihm plötzlich näher kam.

Mertens — denn kein anderer war es — war seinem Opfer bald so nahe, daß er es mit einem Arme erreichen konnte; er sprang mit einem Satz an ihm vorüber und stellte es. Herr von Supper fuhr zusammen.

„Guten Abend, Herr von Supper,“ rief Mertens lachend.

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr,

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenklauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenklauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenklauf und den gleichen Zinstermen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 $\frac{1}{2}$ %ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine

weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstern erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigung vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98, — M.,
" 5% " wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird 97,80 M.,
" 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen 98, — M.,
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

In allen Schatzanweisungen sowohl wie in den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugewiesenen Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% " " " " " 24. Mai " "
25% " " " " " 21. Juni " "
25% " " " " " 18. Juli " "
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

* Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3, — für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Julizinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für $\frac{1}{4}$ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner vom dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 39

Samstag, den 31. März 1917

9. Jahrgang

Locales und Vermischtes.

Camberg, 30. März. Die französische Regierung gibt Flugblätter heraus, welche facsimiliert deutsche Klagebriefe aus der Heimat an die Front wiedergeben. Erneut wird auf den schweren Schaden hingewiesen, der dem Vaterlande entsteht, wenn gedankenlos derartige Klagebriefe an die kämpfende Truppe gesandt werden. Vor allem benutzt der Feind die aus Deutschland kommenden bezgl. Briefe zur Hebung der Stimmung seines eigenen Volkes; indirekt wird also eine Verlängerung des Krieges herbeigeführt. Es kann daher nicht eindrucklich genug vor dem Schreiben solcher Klagebriefe gewarnt werden.

Camberg, 30. März. Bei der Handelskammer zu Limburg Lahn ist eine Kohlenausgleichsstelle für solche Betriebe errichtet worden, welche sehr dringende Heereslieferungen haben. Von der Handelskammer sind an die einzelnen Betriebe Rundschreiben mit Fragebogen gesandt worden, ebenso an die Kohlenhandlungen des Bezirks. Diejenigen Betriebe, welche solche Heereslieferungen haben, und diejenigen Kohlenhandlungen, denen etwa das Rundschreiben sowie der Fragebogen nicht zugegangen sein sollte, werden gebeten, dieses der Handelskammer zu Limburg Lahn umgehend mitzuteilen.

Camberg, 30. März. Der eine Reihe von Jahren am hiesigen Taubstummen-Institut wirkende Lehrer Brachmüller, ist von hier nach Halle versetzt worden.

Camberg, 30. März. Von neuem erhalten wir die freudige Nachricht, daß schon wieder ein tapferer Bürger unserer Stadt, der Sanitäts-Unteroffizier Otto Schmitt, Sohn des hier an dem hiesigen Taubstummen-Institut wirkenden Lehrers Schmitt, für besondere Leistungen vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz 2. Klasse zuteil geworden ist.

Camberg, 29. März. Die Osterferien des Taubstummen-Instituts fangen heute Samstag um 11 Uhr an. Das neue Schuljahr beginnt am 17. April.

Camberg, 29. März. Am nächsten Sonntag (Palmarum) findet die Vorstellung und Konfirmation der diesjährigen evangelischen Konfirmandeneinschüßlich der Taubstummen-Konfirmanden statt. Es werden 12 Knaben und 6 Mädchen konfirmiert. Unter den am Sonntag gehenden Konfirmanden befinden sich 5 Knaben und 3 Mädchen der hier untergebrachten Taubstummen.

Wenn sie das geahnt hätten! Der Bank von Frankreich hat man notgedrungen das Recht der Banknotenausgabe zuletzt auf 18 Milliarden Frs. erweitern müssen. Da diese Grenze schon wieder erreicht ist, wurde sie neuerdings auf 21 Milliarden Frs. erweitert. Eine Schraube ohne Ende. Daneben laufen die Unsummen kommunaler Geldzeichen um, die auch einmal eingelöst werden müssen. Eine Bilanz hat zwei Seiten. In der Bilanz der Bank von Frankreich sind alle beide Seiten gleich bedenklich. Auf der einen Seite stehen die Vermögensanlagen; darunter befinden sich uneinbringliche Vorschüsse an Bundesgenossen. Fast die Hälfte des ganzen Vermögens aber sind dauernde Vorschüsse an die französische Regierung. Das ist die aus der kranken Not geborene Geldbeschaffung von der Hand in den Mund, die keine Rücksicht nehmen läßt auf das Morgen, wenn nur das Heute befriedigt ist. Trotz aller Banktreden will die Erleichterung der Bank von Frankreich, d. h. das Abschieben solcher Vermögenswerte an Staaten und Private nicht recht von statuen gehen, denn der Betrag steigt; steigt ständig mit einer für uns erfreulichen Steilheit. Und unbegleitet gebliebene Wechsel, wie sie bei der Bank von Frankreich mit über 1 Milliarde Frs. liegen, gestundet auf Grund eines allgemeinen Zahlungsausschubs, hat die deutsche Reichsbank nicht im Vermögen, aus dem ein solchen Grunde nicht, weil wir in Deutschland ein Moratorium nicht haben. Das und die Vorschüsse an die Verbündeten sowie die Milliardenforderungen an die französische Regierung sind kein Vermögen mehr. Das ist nur höchst fragwürdiger Erlaß. So läßt sich unbegreifbar ein Dreifaches feststellen: Einmal der verhängnisvolle Mißbrauch der Notenbank für

langfristige Kriegsgeldzwecke; zum andern, daß die Zahlungsfähigkeit weiter Kreise durch Jahre hindurch ruht, endlich zum Dritten die Tatsache, daß die Aufnahmebereitschaft oder wenigstens die Aufnahmewilligkeit des französischen Geldmarktes, von dem aus ehemals alljährlich milliardenweise ausländische Anleihen finanziert wurden, nur noch der Geschichte angehört. Man müßte meinen und damit kommen wir zur anderen Seite der Bilanz, daß bei einem Notenumlauf von 18 Milliarden Frs. in dem uns so geläufigen Kreislauf Geldzeichen auch wieder frei werden und vertrauensvoll gegen „National-Verteidigungs-Scheine“ an die Bank von Frankreich zurücklaufen müßten. Die Gründe, die für den im Kriege verstärkten deutschen Umlauf gelten, sind für die Erklärung des französischen — übrigens doppelt so großen — Banknotenumlaufs nicht verwendbar. Wir wissen denn auch aus fran-

erfüllen gewohnt ist. Bezeichnenderweise hat denn auch Lloyd George bei der persönlichen Werbearbeit für die englische Kriegsanleihe seinem Volke zugerufen: „Die Schecks müssen laufen“. An Umlauf von Bargeld, das von Hand zu Hand läuft, zu denken, ist den Engländern eine glatte unmöglichkeit. Damit soll gesagt sein, daß in England die Veränderungen in den Verhältnissen der englischen Notenbank als Kriegswirkungen nicht so groß sind, wie sie wären, wenn eben nicht dem Engländer es in Fleisch und Blut säße, durch schriftliche Anweisung statt durch Noten seiner Bank zu bezahlen. Sobald solche bei ihm eingehen, gibt er sie ohne weiteres seiner Notenbank weiter; eine Gewohnheit von der es eine Abweichung nicht gibt. Der mindestens im Vergleich zum Bedarf sehr bescheidene Erfolg der englischen Kriegsanleihen (zumal der letzten) steht im umgekehrten Verhältnis zu

Pfund Weizenmehl 94prozentige Ausmahlung, statt 29 jetzt 26 Pfg., der große Laib Roggenbrot, 1500 Gramm, statt 57 Pfg. jetzt 55 Pfg., das 750 Gramm-Brot statt 29 Pfg. 28 Pfg.

Hanau, 25. März. Von Fulda kommend, ist vorgestern der Zigeuner Ebender im hiesigen Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Er wird hier der Entscheidung über die von den Verteidigern gegen das dreifache Todesurteil eingelegte Revision abwarten. Hermann Ebender bleibt bis dahin im Fuldaer Amtsgerichtsgefängnis in Haft. Ernst in der Strafanstalt Ziegenhain.

Wallau, 29. März. Ein frecher Diebstahl wurde hier in der Nacht zum Sonntag in der Behausung einer armen Kriegersfrau verübt. Der Mann steht im Felde. Die Spihuben drangen durch den Garten in den Hof, nahmen eine seit vierzehn Tagen brütende Gans samt zehn Eiern, drei Hühner und einen Hahn mit. Von den Dieben fehlt jede Spur. In derselben Nacht wurden einer anderen Kriegersfrau im Felde aus einer Grube Kartoffeln gestohlen.

Ulsfeld, 29. März. Das Kreisamt verfügte die sofortige Schließung der Hohnmühle bei Groß-Jelda, da sich der Besitzer Heinrich Vöhringer beim Ausmahlen des Getreides unzuverlässig gezeigt hat. Außerdem hat das Kreisamt die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Der Landwirt

zeichnet Kriegsanleihe, weil Besitz und Arbeit in einem sieghaften Deutschland gesegnet sein werden;

der Arbeiter.

weil seine aussichtsreichen Lebensbedingungen mit dem Wohlergehen des Vaterlandes aufs engste verknüpft sind;

der Industrielle,

der den Schutz der Heimat und zufriedene Arbeiter braucht;

der Kaufmann,

der seine Einkommensquellen von einem starken Vaterland beschützt haben muß;

das Alter,

das die Früchte seiner Arbeit nicht der Zerstörung durch rücksichtslose Feinde preisgeben will;

die Jugend

in dem ungefühen Streben nach allem, was groß und edel ist;

Alle

zeichnen die 6. Kriegsanleihe, weil sie Herz und Verstand zugleich haben.

zösischen Reden und Erlassen amtlicher Stellen, daß die französische Bevölkerung paketweise die Noten in der Privatbank hartnäckig zurückhält „für alle Fälle“, unbekümmert darum, daß die dünne 17%ige Golddecke zum Vorteil der kreditgebenden Amerikaner immer dünner wird. Eine Stimmung, die aber nicht nur den großen Banknotenumlauf, sondern auch den kläglichen Erfolg der französischen Kriegsanleihen erklärt und die mit den schönsten Worten nicht zum Umschwung zu bringen ist. Auch nicht mit einer beständigen, unerhörten Steigerung der Reize, mit denen die gallischen Kriegsanleihen ausgestattet werden. Die Verhältnisse der Bank von England sind nicht ohne weiteres vergleichbar mit den unsrigen, weil man dort von altersher mit schriftlichen Zahlungsaufträgen statt mit Banknoten alle bedeutenderen Verpflichtungen zu

dem Stimmenaufwand, mit dem man ihn jeweils schon im Voraus gefeiert hat, wiewohl man jedes Mal die Ausgabebedingungen opferreich erhöhte. Nicht einmal die Konsolidierung der Schatzscheinschulden (Umwandlung in langfristige Anleihen) hat sich erreichen lassen. Und doch lassen sich die Anstrengungen Englands nicht verkennen; sie zu übertreffen ist möglich aber auch nötig. Der brüchigen russischen Staatsbank mit bald 20 Milliarden Mark Notenumlauf und ständigem Goldabfluß, ebenso den mit südlicherer Großzügigkeit den gleichen Ziele zustrebenden italienischen Notenbanken sei die Freude gegönnt, daß sie ohne weitere Erwähnung davon kommen. Frankfurt a. M., 29. März. Herabsetzung der Mehl- und Brotpreise. Mit Wirkung vom 29. März ab wird der Preis für Mehl und Brot wie folgt herabgesetzt: Das

Armierung!

Als der jüngste Krieg brach aus,
Blieben wir noch lang zu Haus,
Dem man war ja nur ein Mann,
Den man nicht gebrauchen kann.
Doch gewendet wird das Blatt,
Man jeden Deutschen nötig hat.
In die Kasern' hineingeführt,
Doch man hatte sich geirrt.
Stille stehen hieß es dann,
Als Soldat und deutscher Mann.
Doch der Hauptmann muß eingestehn,
Alles war umsonst geschehn.
Aber verwendet wird der Mann,
Immer zur Armierung ran.
In Gießen man sich zusammen fand,
Soldaten aus dem ganzen Land,
Zwei tausend Mann vom ganzen Cor'ps,
Die traten als Armierung vor.
Auskassiert wurden wir dann fein,
Unsre Quartiere luden gottlich ein.
Doch bald kam das Kommando Wort,
Und die Armierer mußten fort.
Nach Rumänien frohlockten wir,
Aber bald war es aus mit der Pläusler.
Verdun war der Bestimmungsort,
Der bot uns nicht viel sich'ren Hort.
Denn kaum waren wir dort angelangt,
Ein großer Schrecken uns gebrannt.
Granaten, welche große Pein,
Die luden uns nicht höflich ein.
In Nacht und Daus,
Marschierten wir aus.
Zu schauzen vor dem grimmen Feind,
Der es mit uns sehr böse gemeint.
Sehr schnell schlug manchmal unser Herz,
Denn ach zu unserm großen Schmerz,
Kamen die Granaten angebraust,
Doch sie hatten nur die Erd zerzaust,
Und mit dem Schrecken kamen wir,
Dann wohlbehalten ins Quartier.
Der Dreck uns in die Stiefel ging,
Eine stille Sehnsucht uns empfing.
Wär doch der schreckliche Krieg bald aus,
Das wir könnten froh nach Haus.
So schafften wir fürs Vaterland,
Mit Hacke und Schippe in der Hand.
Als Deutsche tun wir unsre Pflicht,
Bis das der Feind der böse Wicht,
Es einfliehet, daß man den deutschen Mann
Nicht mit Haut und Haaren fressen kann.
Nach Warten, Hoffen und Verlangen,
Kommt doch der große Tag gegangen.
Der Friedenstag: O welch ein Glück,
Hoffend kehren wir froh zur Heimat zurück.
Der Dichter ist bekannt, wie ein bunter Hund
Stammt von Erbach aus dem goldenen Grund.

Armierungssoldat 8 5 n i g t e i n.

Amtl. Nachrichten Butterabgabe

am Samstag, den 31. d. Mts., Nachm. von 4-5 Uhr, für die Nr. 108-125 der Brotliste bei Johann Wieser. Abgabe pro Kopf 50 gr. auf Fettkarten, welche für die Betreffenden vorher von 4-5 Uhr im Rathause ausgegeben werden.

Camberg, den 30. März 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die laut der bezgl. amtlichen Bekanntmachung beschlagnahmten Aluminiumgegenstände sind mir von den Eigentümern bis 5. d. Mts., mittels der bei mir erhältlichen Formulare bei Meldung der Bestrafung zu melden.

Camberg, den 31. März 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Verf. von Stangen-Suppen- Würfel (Maggi)

im Rathaus am Montag, den 2. April Nachm. von 3-4 Uhr. Abgabe pro Kopf 1 Würfel. Preis für 1 Würfel 10 Pfennig.

Städt. Verkauf von Leberwurst

im Rathaus am Samstag, den 31. d. Mts., Nachm. von 4-5 Uhr. 1 Pfd. Dose 3.90 M. Geeignet für Feldsendungen.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 30. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft. Ostlich von St. Pierre-Baast griffen kanadische Regimenter unsere Stellungen während der Nacht viermal an; sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden, einige Gefangene sind in unserer Hand geblieben. Beiderseits der Straße Peronne-Fus wichen unsere Sicherungen im Gefecht mit starken englischen Kräften in der Linie Rungaucourt-Sorel aus. Nordöstlich von Soissons verlusten französische Bataillone vergeblich bei Neuville und Margival Boden zu gewinnen, unsere Posten wiesen sie verlustreich ab. Am Aisne-Marne-Kanal deuteten Ansammlungen zwischen Papiigneul und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Gegenangriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde. In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffsgruppen wirksam beschossen worden. Im Parrot-Walde (Lothringer Front) holten unsere Stoßtruppen 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Westlich von Dünaburg scheiterte ein An-

griff mehrerer russischer Kompagnien in un-
terem Feuer.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
und bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.
Mackensen.

keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front

Erkundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in den französischen Gräben zwischen Ochrida und Prespa-See mehrere Schnelladegewehre und reichliche Munitionsvorräte.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 28. März, abends. (M.T.B. Amtlich.)
Nördlich von Rissel und südlich von Ripont (Champagne) lebhafteste Gefechtsstätigkeit.
Im Osten nichts Wesentliches.

Die Kriegsanleihe ist die Waffe
der Daheimgebliebenen.

Die Goldantastelle

in der

Apothete zu Camberg und
Niederjellers

ist täglich geöffnet.

Der Goldwert wird auf Grund
Sachverständiger Tage vergütet.

Heraus mit den

goldenen

Schmucksachen

unermesslich ist ihr Wert
für das Vaterland!

Verantwortlicher Herausgeber!
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

30 Mark Belohnung.

In der Zeit vom 9. bis 19. März hier zwischen Km. 9,0 und 9,4 des Bismarckweges Schwidershausen, Erbach in Gemarkung Schwidershausen 22 Stück Schusssteine ausgerissen und nebst den daselbst aufgesetzt gewesenen Decksteinen über die Straßenböschung hinunter geworfen worden. — Wer die Täter anzeigt, so daß gerichtliche Bestrafung erfolgt, erhält obige Belohnung.

Idstein, den 30. 3. 1917.

Landesbauamt.

Oster- Verkehr!

Die Eisenbahnen dienen gegenwärtig in erster Linie der Kriegsführung. Zu Ostern werden für den Personenverkehr nur die fahrplanmäßigen Züge befördert. Reisende, die in diesen Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben.

Für jeden, der nicht reisen muß, ist es vaterländische Pflicht, hierauf zu verzichten.

Königliche Eisenbahndirektion
Frankfurt (Main).

Nuß- u.

Brennholzversteigerung.

In dem Heftricher Gemeindevwald kommt folgendes Gehölz zur Versteigerung:

1. Montag, den 2. April,

vormittags 10 Uhr anfangend,

Distrikt 12 Gich

206 eich. Stämme von 93 Festmtr.

14 buche und Hainbuche von 5,74 Festmtr.

2. Dienstag, den 3. April

vormittags 9 Uhr anfangend,

in den Distrikten 35 Todtenberg u. 21 Gorchel.

160 Amtr. buche Scheitholz

702 buche und eiche Knüppel

64 Reiser 1. Klasse

2720 buche Wellen.

Anfang Distrikt Todtenberg.

Heftrich, den 26. März 1917.

Der Bürgermeister: Hartmann.

Brennholz-Versteigerung

Am Mittwoch, den 4. April,

Nachm. 3 1/2 Uhr anfangend,

werden aus

Distrikt Hirschborn, Schutzbezirk Camberg versteigert:

4150 Stück Durchforstungswellen.

Camberg, den 30. März 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Zur Beachtung.

Wegen

Trauerfall

bleibt unser Geschäft bis auf weiteres geschlossen, und bitten deshalb unsere werthe Kundschaft sämtliche Schuhe, die zur Reparatur sich bei uns befinden, abholen zu wollen.

Strauß & Bachenheimer.

Bekanntmachung.

Am 1. 4. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend

„Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe u.
Garne (Spinn- und Webverbot)“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. 4. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend

„Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Zeichnungen

Vorschußverein zu Camberg

G. G. m. b. H.

auf die

6. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparlassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.

„Baltic“

beste Entrahmungs-Maschine
einfachster Separator, in allen Grössen.

Spezial-Maschinen

für

Ziegen-Besitzer!

10 Jahre Garantie!

Reparaturen an Centrifugen und
landw. Maschinen.

Wilh. Lottermann

Mech. Werkstätte. Installationsgeschäft.

Schüler, deren Verfehlung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj. und zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden im Jahresfrüht 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. f. w.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fahndienst und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. ! Reform-Institut, Kehl a. Rh.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 1. April 1917

Palmsontag.

Camberg:

Vormittags um 9 1/2 Uhr.

Konfirmationsfeier verbunden

mit der Feier des heiligen Abend-

mahles.

Nachmittags fällt der Gottes-

dienst aus.

Scheune

vermieten.

zu Limburgerstraße 28.

Zu verpachten:

Wiefe in den Walkewiesen 19 Ruthen 56 Sch. nächst
Dienstag, den 3. April, nachmittags 6 Uhr, bei Gastwirt
Hanjon.

Erhrl. v. Frenberg-Schlichte-Verwaltung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 16 Karten
20 Haupt- und 16 Nebenarten aus Meyers Konversations-Verlag. In
einem Band zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Juden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu, neu bearbeitet und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch
für den täglichen
Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinen geb. 1 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den
wichtigsten Gebieten der Ma-
schinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen
ausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue, verbesserte Ausgabe.
In Pappe gebunden. 2 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfassend 100.000 Artikel und Verweisungen auf
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 1 farbige
-drucktafel), 33 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 leuchtendigen Texttafeln
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark